

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für 10 Druckspaltene Garment-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem je 1/2 fr.

Abonnementpreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirk Nagold 1 fl. 2 fr., im übrigen Theil unteres Landes 1 fl. 8 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 93.

Donnerstag den 11. August

1870.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. In Betreff der Unterstützungen aus der Staatskasse für die Familien der einberufenen Kriegsvollständigen, Landwehrmänner und Ersatzvollständigen sind nun nach Anordnung der k. Ministerien des Innern und des Kriegswesens vom k. Oberrekrutirungs-Rath folgende Verfügungen ergangen:

- 1) Die Anmeldung der Gesuche geschieht bei den Orts-Vorstehern, welche jedes derselben sogleich auf einen besondern Antragsbogen (die Formulare werden ihnen zugehen), einzutragen und sogleich für die gemeinderäthliche Aeußerung in Spalte 1-9 zu sorgen haben.
 - 2) Die Gesuche sind da aufzunehmen, wo die Einberufenen zur Zeit der Einberufung ihren Wohnsitz hatten. Heimathangehörigkeit und Angehörigkeit zu einem andern Aushebungsbezirk kommen nicht in Betracht.
 - 3) Die Einträge sind möglichst gewissenhaft und sorgfältig, übrigens mit Vermeidung von Allem, was nicht zur Sache gehört, zu machen.
 - 4) Die Antragsbögen sind ohne Verzug ans Oberamt einzusenden, die schon eingekommenen Zeugnisse u. werden zum Antrag in jene Bögen zurückgegeben.
 - 5) Nach erfolgter Verwilligung geschieht die Auszahlung der Unterstützungen durch die Oberamtspflege und zwar in der Oberamtsstadt unmittelbar, in den auswärtigen Gemeinden durch Vermittlung der Orts-Vorsteher oder Gemeindepflegen. Sie geschieht auf den 20. jeden Monats.
 - 6) Wenn Frauen oder Kinder, für welche Unterstützungen verwilligt sind, mit Tod abgehen, so haben die Orts-Vorsteher dem Oberamt sogleich Anzeige zu machen; ebenso im Fall der Entlassung des Einberufenen oder im Fall seines Todes. Desgleichen wenn sich die Familie eines Einberufenen durch die Geburt eines Kindes vermehrt, oder wenn im Laufe der Zeit aus andern Gründen um Erhöhung der Unterstützung für eine Familie nachgesucht wird.
- Hiedurch ist die Aufforderung in Nr. 88 dieses Blattes abgeändert.
Den 8. August 1870.

R. Oberamt. Böckh.

Herrenberg. Marktkonzessions-Gesuch.

Die hiesige Stadtgemeinde hat um die Konzession zu Abhaltung von Viehmärkten je am letzten Dienstag des Monats März und je am dritten Montag des Monats Juli, zu denen sie seit 5 Jahren berechtigt war, auf unbestimmte Zeit gebeten. Etwasige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs sind binnen 15 Tagen, von heute an, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.
Den 6. Aug. 1870.

R. Oberamt. Mayer.

Nagold. Haber-Verkauf.

Am Samstag den 13. ds. werden im Stadtwald Killberg der Haber-Ertrag von 18 1/2 Morgen zum Verkauf kommen und wollen sich Liebhaber um 1 Uhr beim Steinbruch im Killberg einfinden.

Forstamt Altenstaig. Holz-Verkauf.

- 1) Am Montag den 15. ds., Vormittags 9 Uhr,



in Edelweiler aus dem Revier Grömbach, Staatswald Herzogsbühl: 5 Rothbuchenstämme, 24 1/4 Klafter buchene Scheiter, 17 1/4 Klafter dio. Prügel, 1/2 Klafter dio. Anbruchholz, 94 1/4 Klafter Nadelholzscheiter, 18 1/4 Klafter dio. Prügel, 113 Klafter dio. Anbruchholz, 5 1/4 Klafter buchene, 11 1/4 Klafter tannene Reispfähle, 74 1/4 Klafter Weißtannenrinde.

- 2) Am Dienstag den 16. ds., Vormittags 9 Uhr, in Wörnersberg aus demselben Revier, Staatswald Leimengrubenwald: 15 Rothbuchenstämme, 26 Klafter buchene Scheiter, 15 Klafter dio. Prügel, 1/2 Klafter dio. Anbruchholz, 63 1/4 Klafter tannene Scheiter, 43 1/4 Klafter dio. Prügel, 53 1/2 Klafter dio. Anbruchholz, 7 1/4 Klafter buchene,

33 1/4 Klafter tannene Reispfähle, 83 Klafter Weißtannenrinde.
3) Am Mittwoch den 17. ds. Mittags 2 Uhr, in Warth aus dem Revier Altenstaig, Staatswald Neubaum: 27 1/4 Klafter Nadelholzscheiter, 42 Klafter dio. Prügel, 15 1/2 Klafter dio. Abfallholz.
Altenstaig, den 9. August 1870.
R. Forstamt. Herdogen.

Privat-Bekanntmachungen.

Arztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete ist bis auf weitere Bekanntmachung an der Ausübung seiner Praxis verhindert, da er heute zum unverzüglichen Antritt seines Dienstes als Militärarzt einberufen wurde.
Wildberg, den 8. August 1870.
Dr. Romberg.

Milch-Anerbieten.

Auf monatliche Rechnung für das ganze Jahr kann ich Milch abgeben.
Aug. Reichert.

Nagold.

Am Montag Abend kam von Jakob Baitinger's Gartenzaun ein Frauenrock und ein Tuchjacket abhanden. Der Thäter wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn er diese Gegenstände nicht wieder an selbigen Platz zurückgibt, er eine gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen hat, indem sein Diebstahl von Dritten beobachtet wurde.
J. B.

Nagold. Zu verkaufen.

Eine leichten weispännigen Reiterwagen, mit eisernen Achsen, einen dio. Handwagen und eine Parthie Kinderwagen hat billig zu verkaufen

Schwarztopf Sattler.
Dachshäute, schönster Qualität, empfiehlt billigt Obiger.

Für den Wehrverein Nagold sind als geeignete Kopfbedeckung fortwährend Schlafmützen zu haben; wo? sagt die Redaktion.

Nagold. 50 Ctr. heutiges Heu hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

Für Küfer!

9 Klafter Eichenholz verkauft ganz oder theilweise Chr. Keller in Enzthal.

Wildberg. Wirthschafts-Übernahme.

Seit Jacobi ds. J. habe ich die Wirthschaft zum „Lamm“

bei der untern Brücke dahier als Eigenthümer bezogen. Ich schenke gute reine Weine, gutes frisches Bier, treibe Metzgerei neben meiner Wirthschaft, kann daher jederzeit mit allerlei Speisen und kalten Fleischwaren aufwarten, und Fremde können anständig bei mir übernachten. Ich werde es mir angelegen sein lassen, jederman gut, freundlich und billig zu bedienen, lade daher zu zahlreichem Besuche meiner Wirthschaft ergebenst ein.
Den 2. Aug. 1870.
Lammwirth Dengler.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck u. Söhne in Köln a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in Nagold Carl Plomm, in Horb F. Meyhing.

Die wichtigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz werden durch Extrablätter mitgetheilt, welche von Abonnenten des Blattes in der Expedition abgeholt werden können. Um auch die Auswärtigen mit solchen zu befriedigen, werden wir die Postboten, wenn möglich, mit einigen Exemplaren versehen, damit solche von den Herren Ortsvorstehern an geeigneten Orten angeschlagen werden können, um welches Bestere wir dieselben bitten möchten.
Red. d. Gesellsch.



10. August: Des Menschen Jugend erprobt allein die Stunde der Gefahr.
11. „ Rein Kerler band den Geist in Fesseln. (Rinfel.)

Worte.

Tages-Neuigkeiten.

Telegramme.*

Paris, 6. Aug. Abends. Enorme Aufregung in Folge trügerisch ausgeprägter Kriegsnachrichten. Große Menschenmassen vor dem Staatsministerium. Olivier erscheint und spricht beruhigende Worte. Abends erschien folgende von dem gesammten Ministerrath unterzeichnete Proklamation: „Ihr seid mit Recht erregt über diese hassenswerthe Manöver, der Schuldige ist verhaftet. Die Justiz hat eine Untersuchung eingeleitet. Die Regierung ergreift die energischsten Maßregeln, damit solche Infamie sich nicht erneuere. Im Namen des Vaterlandes und der heldenmüthigen Armee bitten wir Euch, ruhig und geduldig zu sein, und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine Unordnung in Paris wäre der preussische Sieg. Sobald sichere Nachricht eintrifft, ob gut oder schlimm, wird sie sofort mitgetheilt werden. Lasset uns einig sein und in diesem Augenblick nur einen Gedanken, einen Wunsch, ein Ziel haben, den Triumph unserer Waffen.“ (St.-A.)

Paris, Sonntag 7. Aug. (Offiziell.) Bei Forbach (=Saarbrücken) kämpften 3 Corps und 2 Divisionen anderer Corps. Um 5 Uhr schienen die Preußen zurückgeschlagen. Ein von Wendel aber neu herangekommenes Corps zwang Frossard, sich zurückzuziehen. Die Truppen konzentrierten sich um Metz. Bei Froeschweiler (=Wörth) hatte Mac Mahon 5 Divisionen, darunter das Corps Failly's. Der Kaiser Napoleon telegraphirt: „Meine Verbindung mit Mac Mahon war unterbrochen. General Vaigle meldet mir, Mac Mahon habe gestern sehr beträchtliche Streitkräfte verloren. An der Saar mußten sich die Anführer vor Uebermacht zurückziehen. Ich begab mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellungen.“ — Eine Ministerproklamation appellirt an den Patriotismus und zeigt die Verhängung des Belagerungszustandes über Paris und die Einberufung der Kammern auf den 11. August an. Mac Mahon zog sich nach der Schlacht bei Reichshausen (=Wörth) auf Nancy zurück. Das Corps Frossard hat stark gelitten. Schlacht bevorstehend. Eine Proklamation der Kaiserin konstatirt den unglücklichen Kriegsbeginn, die Niederlage der Franzosen und fordert zur Festigkeit der Ordnung auf, welche stören, mit dem Feinde conspiriren hieße.

Paris, Montag 8. Aug. Aus Metz offiziell vom 7.: Der Feind verfolgte Mac Mahon nicht weiter. Seit gestern hörte überhaupt die Verfolgung auf. Mac Mahon konzentriert seine Truppen in der Schlucht bei Froeschweiler. General Colfen, der Generalstabschef Mac Mahon's, ist getödtet, General Ragout vermisst. Die Artillerie hat stark gelitten. Mac Mahon hat Verbindung mit Failly. Metz ist in starken Vertheidigungszustand gesetzt. In den Departements riesen die veröffentlichten Nachrichten von den Niederlagen eine lebhafteste Aufwallung des Patriotismus hervor. In Paris ist der patriotische Geist allerorten aufs Lebhafteste erregt. — Nach einer Privatdepesche aus Metz vom 7. verlautet, daß die Preußen (von Saarbrücken her) in St. Avold stehen. Es heißt, das französische Hauptquartier sei nach Chalons verlegt, eine große Schlacht bei Metz werde morgen (d. 8.) erwartet. (S. M.)

Paris, 8. Aug. Die Amtszeitung veröffentlicht ein Dekret, welches die Kammern bereits auf morgen einberuft. Ein weiteres Dekret verfügt, die Bürger zwischen 30 und 40 Jahren in die Nationalgarde einzuziehen, die jungen Männer unter 30 Jahren, wenn sie nicht bereits in der Mobilgarde stehen, in die Mobilgarde einzureihen. — Das Abendblatt berichtet: Der Ministerrath berathet, ob ein Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung erfolgen soll. Straßburg sei vertheidigungsmäßig durch noch unberührte Divisionen besetzt. An der Mosel seien die Dämme durchbrochen. Das Hauptquartier Mac Mahon's sei in Zabern. (S. M.)

Paris, 8. Aug. Offiziell. Die französische Armee konzentriert sich, um auf die Vogesen zu marschiren und dort die Pässe zu vertheidigen. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Kein Engagement. (S. M.)

Telegramm von Mülhacker, 8. Aug. 4 Uhr 42 Min. an den Kriegsminister Generalleutenant v. Sadow etc. Soeben kommt Major Stapp mit 62 Leichtverwundeten vom 3. Jägerbataillon und vom 2. und 5. Infanterieregiment. Er gibt an, die zweite Brigade habe am 6. August den rechten Flügel der Franzosen südwestlich von Wörth bei Elshausen anzugreifen gehabt, und sei siegreich bis Neumiller vorgebrungen, wo das Gefecht zu Ende ging. Von den andern Brigaden weiß Major Stapp nichts. Näheres ist noch nicht festgestellt. (St.-A.)

Stuttgart, 9. Aug. Auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mittelst Anschlag am Stationsgebäude zu veröffentlichen: General Obernitz meldet von Sulz am 7. Abends 9. 58. Glänzender Sieg über Corps Mac Ma-

*) Theils in Extrablättern mitgetheilt.

hon bei Wörth und Gunstett an der Sauer. Zweite Württ. Brigade mit großer Bravour mit 11. Corps vorgebrungen. Württ. Cavallerie-Brigade, bei Verfolgung mitangegriffen, hat zahlreiche Trophäen eingebracht. Verluste der am Gefechte beteiligten Truppen nicht unerheblich. Französischer Verlust in der Schlacht bei Wörth am 6. wenigstens 5000 Tödtet und Verwundete, darunter viele Offiziere, 6000 Gefangene; Mac Mahon's Armee Loh unter Zurücklassung ganzer Bagage, vieler Geschütze, zweier Eisenbahnzüge mit Proviant. Verfolgende Cavallerie-Division traf viele Tausende Versprengte, welche die Waffen fortgeworfen haben. Deutscher Verlust zwischen 3000 bis 4000 Tödteten und Verwundeten. 5000 Kriegsgefangene zum Weitertransport auf württ. Bahn angekündigt. Centralstation.

Berlin, 8. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Während Süddeutschland den Drohungen und Schmeicheleien widerstand und sich als treuen Bundesgenossen erwies, spricht die Volksstimme Norddeutschlands viel weniger davon, welche Vortheile Preußen aus dem Kriege erwachsen sollen, als davon, wie Süddeutschland am besten für seine treue Aufopferung zu belohnen. (S. M.)

* Zur Nachahmung. In Altenstaig wurde gestern, wie uns mitgetheilt wurde, durch den Ausscheller bekannt gemacht, wer verwundete Krieger unseres Vaterlandes in Verpflegung nehmen wolle, solle sich bei Herrn Präceptor Seeger daselbst melden, welche Aufforderung einen sehr günstigen Erfolg hatte. Auch hat der Gemeinderath beschlossen, jedem im Feld stehenden Manne ein Taschengeld von 10 fl. aus der Stadtkasse zu verabsolgen. — Einen freudigen Eindruck machte es, als gestern Hr. Pfarrer Hoffmann von Spielberg an der Spitze von 10 bis 12 Mädchen seines Orts mit gefüllten Körben von Materialien für den Sanitätsverein in Altenstaig einzog.

Stuttgart, 8. Aug. Der gestrige Sonntag war nicht bloß ein Tag des Jubels, sondern für Viele auch ein Tag ernster Entscheidung und der Samariterarbeit. Kurz nach Mittag langte von Karlsruhe die Meldung an, daß Hauptbedürfnisse der Spitäler ausgehen und daß die Stadt durch Sendungen auf den Kriegsschauplatz sich so sehr erschöpft habe, daß sie kaum noch aus der Hand in den Mund zu leben, also nichts weiter abzugeben habe. Beinahe gleichzeitig kam von Mannheim die Anzeige, daß die Zahl der Verwundeten daselbst so groß sei, daß bereits Mangel an Verbandzeug und an Wartpersonal eintrete. — Unter dem Rufe: Gott will's, hesteten unsere Urväter das rothe Kreuz auf die Schulter, als Gelobnis, das gelobte Land zu erobern. Gott will's, daß die Verwundeten Deutschlands treu verpflegt werden! Das Land, besonders die Zweighilfsvereine wissen, daß Stuttgart der Stapelplatz der Hilfsmittel, daß Stuttgart die Glocke ist, an welche die Nothsignale vom Rhein her anschlagen. Zuerst werden die Spitäler von Mülhacker, Großsachsenheim, Vietingheim, Ludwigsburg und Stuttgart mit Verwundeten gefüllt werden. Vorwärts gegen den Feind dringen unsere deutschen Heere, vorwärts ihnen nach, eilen die Gaben der Barmherzigkeit. (S. M.)

Darum ihr Männer, Jünglinge, Frauen und Jungfrauen, arbeitet, gebet, was in Euren Kräften steht für die heldenmüthigen Streiter unseres Vaterlandes. Lasset Euch die Schmerzen, das Wehzen und Stöhnen unserer unglücklichen Verwundeten nicht bloß mit Ausdrücken des Bedauernens zu Herzen gehen, denn damit ist nichts gethan. Bedenket, welche Opfer Ihr bringen müßtet, wenn unsere Braven den raubgierigen Feind nicht mit Muth und Tapferkeit von den gesegneten Marken unseres Vaterlandes zurückgehalten hätten. Alles, was Ihr für dieselben thut, ist nur ein kleiner Sold gegen die Hingabe des Lebens und der Verkrüppelung unserer wackern deutschen Söhne für das liebe Vaterland. Darum nochmals, thue jeder seine Pflicht!

Stuttgart. Massenhafte Züge von verwundeten Bayern und Württemberger, die für Deutschland, für uns, geblutet haben, passiren von jetzt an täglich unsere Stadt. Deutsche Frauen und Jungfrauen jetzt kommt auch Ihr auf den Kampfplatz! Haltet Euch gut! (B.-Z.)

Stuttgart, 8. Aug. Gestern kam wieder ein großer Gefangenentransport, darunter Verwundete, hier durch. Sie wurden auf dem hiesigen Bahnhof bewirtheit. Vom Anblick der berüchtigten Turcos war man keineswegs erbaut, sie sehen im Ganzen äußerst schmutzig und unordentlich aus.

Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß in Lauterburg ein württembergischer Jäger von einem dortigen Bürger, einem Bäcker, erschossen worden ist. Der Bäcker wurde dann von den württembergischen Soldaten, wie er es verdiente, masjaecirt.

In Canstatt ist gestern Herr Obertribunalrath Weber mit großer Stimmenmehrheit zum Abgeordneten gewählt worden.

Karlsruhe, 7. August. Groß ist, wie wir hören, die Noth in der Pfalz und noch weit mehr im Elsaß. Hier zu helfen, ist Gebot der Menschlichkeit. Das erste Wort der Gefan-

Zweite
Vorge-
Berfolgung
Verluste der
anzösischer
000 Tode
angenene;
Bagage,
Verfol-
welche
3000
zum
station.
Wäh-
meicheleien
spricht
welche
davon,
erung zu
(S. M.)
gestern,
gemacht,
Vorflegung
dieselbst
olg hatte.
stehenden
zu vers-
gestern
von 10
on Mate-
ntag war
ein Tag
kurz nach
Haupt-
wäch Sen-
abe, daß
so nichts
Mann-
dieselbst
an unsere
niß, daß
wundeten
ders die
Hilfs-
signale
er von
Stunt-
gen den
eisen
(S. M.)
Jung-
für die
Buch die
hen Ver-
Herzen
e Opfer
gerigen
Mar-
was Ihr
Hingabe
deutschen
e jeder
Bayern
geblutet
Frauen
! Haltet
(S. 3.)
her Ge-
wurden
ächtigten
äußerst
Auter-
Bürger,
de dann
te, maf-
eber mit
den.
ren, die
zu hel-
Gesam-

genen ist: pain, pain! (Brod) Helfen wir, aber seien wir be-
rühigt für das Schicksal unserer tapferen Soldaten.

Manheim, 7. August. Eben langt die Nachricht hier
an, Straßburg sei von deutschen Truppen umzingelt, Zweitausend
Franzosen gefangen.

Aus dem bad. Hauptquartier zu Gunstett, 7. Aug.: So
eben wurde das Gepäck des Marshalls Mac Mahon eingebracht,
darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen. (St. A.)

[Aus dem Privatbrief eines badischen Offiziers aus
dem Bivoual bei Oberdorf den 7. Aug.] Ueber alle Beschrei-
bung ist der Heroismus der im Gefecht gestandenen deutschen
Truppen, insbesondere der Preußen. So lagen unter einem
Baume einige Schwerverwundete; ich gab ihnen meine Feldflasche
an den Mund und fragte, wie es ihnen ginge. Der Eine ant-
wortete: „Herr Leutnant, ich sterbe, aber für Deutschland!“ Der
Anderer, durch den Leib geschossen, sagte: „Gut, denn wir haben
gesiegt!“ Die Verluste sind beiderseits zum Theil ungeheuer, und
es wird der Tapferkeit der Franzosen, der mörderischen Wirkung
der Mitrailleusen von Seiten der Preußen alle Anerkennung ge-
zollt. „Mein halbes Bataillon liegt vor der Batterie“, sagte mir
ein Offizier, „aber der Rest hat sie genommen.“

Auf dem Schlachtfelde zu Wörth, 6. Aug. Abends.
Soeben treffen unsere badischen Truppen auf dem Schlachtfelde
ein, leider zu spät, um noch an der Schlacht theilnehmen zu kön-
nen. Es wird bivoualirt; die Truppen sind ermüdet und hart
mitgenommen von dem schlechten Lager der vorigen Nacht, den-
noch aber voll Begeisterung. Die Schlacht war furchtbar. Man
spricht von 10,000 Todten und Verwundeten. Mac Mahon,
welcher uns persönlich gegenüberstand, zieht sich ins Gebirg zu-
rück. Die Zahl der Gefangenen ist sehr groß, darunter viele
Offiziere, stämmige Männer, welche furchtbar deprimirt sind. Ein
Kürassieroberst hat den Weinkrampf; sein Regiment existirt
nicht mehr. Die Spahi's haben schrecklich gelitten. Auch die
Preußen erlitten, dreimal zurückgeschlagen, ungeheure Verluste
Außer dem 5. und 11. preuß. Armeekorps (Posen und Kassel)
nahmen noch in vorderster Linie die bairischen Korps und ganz
zuletzt die Württemberger an der Schlacht Theil. Die
ganze Südmarmee ist in diesem Augenblicke hier vereinigt. Man
erwartet unmittelbaren Vormarsch durch die verschiedenen, die Bo-
gesen durchziehenden Thäler und hofft, daß die Badener hiebei
in die Avantgarde kommen. Wenn übrigens, wie es auch als
möglich betrachtet wurde, der französische Vorstoß heute von Sü-
den her, vom Hagenauer Wald aus, erfolgt wäre, so hätten
unsere Truppen die Avantgarde gebildet. (Karlsru. Z.)

Augsburg, 1. Aug. Bei der heute stattgehabten 11. Serien-
ziehung des städtischen Lotterie-Anlehens wurden die nachstehenden
10 Serien gezogen: Nr. 179, 447, 669, 763, 906 1146, 1149,
1171, 1678, 1989.

Aus Landau schreibt man der „Frankf. Ztg.“ über den
Durchmarsch des Hauptquartiers des Kronprinzen: „Alles war
da auf's Praktischste eingerichtet, solid und einfach. Statt Staats-
karossen sah man die Wagen mit den Feldtelegraphen, statt der
Küchenwagen die Wagen mit dem Material für die Feldbahn-
nen. Alle Beamten dieser modernen Verkehrsmittel waren ver-
treten; Thelegraphendirektor, Eisenbahnbetriebsdirektor, Telegra-
phisten, Ingenieure sah man neben den mit Schaufeln bewaffneten
Arbeitern zum Legen der Schienen. Der Kronprinz fuhr zwei-
spännig in einer einfachen Equipage. Mit sechs Pferden waren
nur diejenigen Wagen bespannt, auf denen die elektrischen Batterien
für die Feldtelegraphen transportirt wurden. Die Zahl der
Hofbeamten war gering, desto größer war die Zahl der für den
Dienst des Feldherrn bestimmten Personen. Die Pionniere mit
Art und Schaufeln, die Eisenbahnarbeiter in blauen Kitteln, die
Schaufel auf dem Rücken, die Stabswache, lauter hübsche Leute
in Jägeruniform auf stattlichen Pferden. Die Akkuratesse, mit
der sich der große Zug entwickelte, der praktische Habitus des
Ganzen, alles das machte einen wirklich wohlthuenden Eindruck.
Man merkt, daß man sich im 19. Jahrhundert befindet.“

Der Sieg von Wörth hat es verdient, daß auf unsern
Bergen am gestrigen Sonntag-Abend die Freudenfeuer zu dem
Himmel emporstammten, der unsern Waffen gnädig gewesen ist.
Zwar selbstverständlich hat der Tag von Wörth nicht den Feld-
zug entschieden, außer die Pariser hätten Lust und Lust genug,
ihrerseits dem Krieg jetzt schon ein Ende zu machen, aber er hat
entschieden, wo der Krieg geführt wird: in Lothringen, auf
französischem Boden. Die Armee des Kronprinzen hat of-
fenbar weit mehr als ihre bloße Schuldigkeit gethan. Sie sollte
wohl unserer Hauptarmee die Flanke decken, wenn diese in's
Feindesland marschirte; oder im minder günstigen Fall sollte sie
des Feindes Flanke bedrohen, wenn der Feind es wagen wollte,
den Krieg nach Deutschland, in die Pfalz zu tragen. Sie hat
aber die feindliche Flanke geschlagen, sie hat dem Feinde nicht
nur das wegen der Verbindungen wichtige Weißenburg genommen;
sie hat nicht gewartet, bis der Feind zurückkäme, es ihr — was
er thun mußte — wieder abzunehmen. Sie hat den Feind auf-
gesucht und hat ihn im offenen Felde besiegt. Und unter diesen
Schlägen hat die deutsche Hauptarmee und ihre rechte Flanke den

Vormarsch begonnen, und heute ist es gewiß, daß Frankreich der
Kriegsschauplatz ist. Der Vorsprung Frankreichs war längst über-
holt, heute ist auch durch den Kriegsplan Frankreichs ein blutiger
Strich gezogen, und selbst die Freude an der Komödie von Saar-
brücken ist den Franzosen verbittert. Was die Franzosen nicht
konnten, nicht wagten, eine verlorene Position wiederzunehmen,
das haben die Unserigen gethan. Saarbrücken, das wir überbieß
nicht verloren, das wir preisgegeben hatten, haben wir wieder
geholt. Es gibt jetzt nur Eine Linie, nach der wir mit angezo-
genem Athem hinlauschen: Lothringen-Paris. Das danken
wir der braven deutschen Südmarmee! (S. M.)

Im Bivoual zu Oberdorf, 7. August, Morgens früh.
Heute ist Kisttag; unsere Truppen kommen wieder nicht in die
Avantgarde. Stimmung vortrefflich; Verpflegung hier ausge-
zeichnet. Wir hatten Wein, Ochsen-, Kuh- und Schweinefleisch,
Milch, Eier, Kartoffeln, Honig, aber kein Brod. Es wird rück-
sichtslos requirirt, da die Bevölkerung sich hier in ganz abscheu-
licher Weise benommen hat. Auf Verwundete und auf das Sa-
nitätskorps ist aus den Häusern geschossen worden; ja es wird
versichert, daß in einem Orte große Gräuel gegen Verwundete
verübt worden seien. Thatsache ist, daß 26 Bayern kriegsrecht-
lich erschossen worden sind, 18 auf einem Fleck. Aus einzelnen
Ortschaften sind die Leute, selbst die Schulkinder, schaarenweise
weggeführt und geknebelt worden; sie befinden sich noch unter
Bewachung. In allen Ortschaften, welche passirt werden, wird
von heute an der Kriegszustand verkündet. Kein einzelner Mann
darf die Ortschaften betreten. Bei jedem Maroden, welcher lie-
gen bleibt, muß ein Posten stehen bleiben.

Nach einem Privatbriefe, dd. Berlin, 3. Aug. sagte Bis-
marck bei der Abreise des Königs mit seinem Gefolge: „Ich
bin wieder ganz gesund! Die lauernde Lücke der Franzosen
stach mir in den Eingeweiden, nun sie rausbrechen aus der Höhle,
nun ist mir wohl.“

Berlin, 7. Aug. Es wird Viktoria geschossen. — Aus
Mainz: Prinz Friedrich Karl heute von Homburg in der Pfalz
nach Bliestal. Steinmetz zwischen Sulzbach und Saarbrücken.
Großes Hauptquartier in Kaiserslautern. In Sulz im Elsaß,
nördl. von Hagenau, beim Kronprinzen weit über 8000 Gefan-
gene eingebracht. Mac Mahon soll verwundet sein.

Mainz, 7. Aug. Prinz Friedrich Karl ist heute von
Homburg nach Bliestal (5 Stunden östlich von Saarbrü-
cken) vorgeückt.

Die großen Erfolge des Kronprinzen von Preußen haben
ein allgemeines Vorrücken auf der ganzen Linie veranlaßt. An-
fangs mag es im großen Hauptquartier beabsichtigt gewesen sein,
zunächst die Flügel vorwärts zu bewegen, und die erste Armee,
die des Prinzen Friedrich Karl, als Basis für die Seitenbewe-
gungen dienen zu lassen. Da aber die Franzosen schon am 6.
August Abends mit der gesamten Armee Kehrt machten, so rückte
die erste Armee, wie es scheint in Eilmärschen, vor, so daß das
Hauptquartier des Prinzen am Sonntag Morgen in Bliestal
nur 4 Stunden nördlich von Saargemünd sich befand.
Das Gros der zweiten Armee (Steinmetz) hat am Sonntag For-
bach erreicht, ist also ebenfalls auf französischen Boden überge-
treten, und die dritte Armee ist auf der Verfolgung Mac Ma-
hons begriffen. Bedenkt man, wie weit es von Wörth nach
Forbach ist (18 Stunden), so ist zweifelhaft, ob der Marschall
an demselben Abend die Hauptarmee von seiner Niederlage in
Kenntniß setzen konnte. Er konnte aber seinen Rückzug nicht
mehr von Bilsch über Saargemünd nehmen, wenn er nicht mit
seinem geschlagenen Korps auf die Truppen des Prinzen Fried-
rich Karl stoßen wollte. Auch hätte er am Sonntag die Fran-
zosen in Saargemünd und Forbach nicht mehr angetroffen. Hat
er in Unkenntniß von dem, was 9 Meilen von ihm bei Saar-
brücken geschah, dennoch diesen Weg eingeschlagen, so ist er sei-
nem Schicksal bereits entgegengegangen. Hinter ihm der Kron-
prinz, vor ihm der Prinz Friedrich Karl, von seinen Verbin-
dungen mit der Hauptarmee abgeschnitten, bleibt ihm nichts übrig,
als ein Eilmarsch nach Süden, gegen Saar-Union in die Bo-
gesen. — Was wird weiter werden? Wahrscheinlich werden die
Deutschen, wie das „Journal officiel“ richtig bemerkt, den Fran-
zosen auf deren Territorium eine Schlacht liefern, aber sie werden
sie nicht anbieten, sondern sie werden die Franzosen dazu
zwingen, wo es ihnen, den Deutschen, gefällt. Dadurch wird
die Hoffnung, „daß die Schlacht auf französischem Boden den
Franzosen bedeutende strategische Vortheile bieten würde“, schon
in's Wasser fallen; denn schon dadurch, daß von den aufgestell-
ten 7 Armeekorps wenigstens 3 theils geschlagen sind, theils un-
günstig gefochten haben (nach dem neuesten Telegramm sogar 5
bis 6), und dadurch in ihrer moralischen Haltung herabgekommen
sind. Auch ist gewiß, daß die Deutschen eine ganze Armee übrig
haben, um dieselbe in den Rücken des Feindes zu dirigiren. Es
werden noch schwere Schläge erfolgen müssen, verberge man das
nicht, es ist die französische Garde noch nicht im Feuer gewesen,
eine Hauptschlacht wird noch erfolgen: aber die Hoffnung auf
den Sieg ist bei den deutschen Truppen groß.

In Hechingen verkündete gestern der Donner der Kanonen

von der Zollerburg den Sieg des Kronprinzen über die Franzosen. Viele Häuser sind besetzt.

Vom oberrheinischen Kriegsschauplatz schreibt man der „A. Ztg.“: „Das afrikanische Gefindel in Straßburg hat schon die ganze Umgebung ausgefressen, und liegt auf dem Polygon. Es gebärdet sich in der abscheulichsten Weise, indem es unter Gebrüll Deutschland den bloßen H. . . zugehrt. Man hat schon mehrmals auf unseren Bergen Signalzeichen mit Fahnen, Lichtern und Raketen bemerkt, die für das andere Ufer bestimmt sind, aber leider die Urheber nicht abfassen können. Da die Postverbindung mit Frankreich über die Schweiz offen ist, und ein Brief nach Frankreich nur einen Tag kostet, so vermögen Sie zu ermessen, wie sehr erleichtert da die Spionage ist. Nun, sie wird eben auch nicht viel helfen, ebensowenig als die abgerichteten Falken, welche die Zuaven in Straßburg mit sich führen, und dem albernem Volke für Adler ausgeben.“

Bei dem Gefecht in der Nähe der Stadt Weissenburg haben die preuß. Regimenter 7, 37, 47 und 50, sowie das bayr. Jägerbataillon am meisten gelitten, nichtsdestoweniger waren aber nach thündigem Gefechte die Anhöhen erstürmt, das Zeltlager erobert und die ganze französische Division Douay von 20,000 Mann durchschnitten und zersprengt. Divisionsgeneral Douay selbst fiel durch die Kugel eines bayrischen Jägers. Ein Geschütz, 6-Pfünder von Bronze, erobert und über 800 Gefangene gemacht, darunter sehr viele Offiziere. Drei Bürger von Weissenburg, darunter Hutmacher Keller, wurden sogleich fusillirt, da sie beim Durchmarsche unserer Truppen zu Kellerlöchern herausgeschossen, auch der bekannte Gastwirth zum Engel und Expediteur Scherer wurden wegen ähnlicher Thaten verhaftet und mit den Gefangenen nach Berlin geführt. Die Landbewohner um Weissenburg hatten sich an der Aktion mit Sensen betheiliget, bis sie durch preußische Husaren niedergehauen wurden. Das Landvölk ist sehr fanatisirt, was sie aber schwer zu bändigen haben. Der blutige, aber glänzende Sieg der Deutschen hat den Enthusiasmus der Betheiligten noch vermehrt, und wir wollen es als eine gute Vorbedeutung hinnehmen. (S. M.)

Aus Hagenau wird uns heute gemeldet: Die Preußen haben daselbst gestern Abend ein Meisterstück ausgeführt. Mit Blitzesschnelle wurde die etwa 5 Stunden von Straßburg gelegene Stadt besetzt. Die Telegraphen- und Eisenbahnbeamten wurden aufgehoben und durch preußische Beamte ersetzt, ehe sie im Stande waren, die Correspondenz mit Straßburg abzubrechen. Auf ein Telegramm aus Straßburg: „Ist die Bahn offen?“ lautete die Antwort: „Bahn offen, heißer siegreicher Kampf, Rückzug erwünscht.“ Eine Stunde darauf trafen zwei große Militär-Extrazüge im Bahnhofe in Hagenau ein. Die preußischen Kanonen und die Läufe der Rändnadeln zum Empfange parat, die französischen Soldaten, 1800 an der Zahl, mußten sich ergeben und ohne Kampf ihre Chassepotgewehre aus den Wagen heraus abliefern. Hierauf wurden sie in ihren eigenen Wagen weiter expedirt. (B. Z.)

Erzkönig Georg läßt erklären, es sei nicht wahr, daß er von Napoleon eine Einladung in dessen Hauptquartier erhalten habe.

Der Erzkönig von Hannover hat 14,000 Chassepotgewehre ankaufen und in einem französischen Küstencorvee niederlegen lassen zum Zweck der Bewaffnung der welfisch gesinnten Hannoveraner.

Paris, 4. Aug. Dem „Gaulois“ wird über die Unruhen im Lager von Chalons folgendes geschrieben: Die Pariser Mobilmobilgarde ist nicht leicht zu lenken. Der Marschall Canrobert hat gestern Abend selbst diese Erfahrung gemacht, als er eine Revue über die 6 ersten Bataillone hielt. Der Marschall reitet mit seinem Generalstabe an den 6 aufmarschirten Bataillonen vorbei: Alles ist in bester Ordnung, nichts rührt sich. Er reitet abermals vorbei; die Reihen sind aufgelöst; ein Ruf läßt sich hören, dann zwei, dann drei, dann zehn Rufe: „Nach Paris!“ Noch öfter! Die Rufe verdoppeln sich. „Ihr denkt nicht daran“, sagte der Marschall, „Ihr könnt jetzt nicht nach Paris zurückkehren, und nicht ein Einziger von Euch würde Lust dazu haben, wenn man ihn beim Worte nähme.“ Einige Stimmen: „O ja!“ Der Marschall Canrobert wird ungeduldig. — Die Rufe verdoppeln sich: man singt: „Nach Paris!“ nach der Melodie des Lampions. Dießmal geräth der Marschall wirklich in Zorn und ruft: „Ihr vergeßt, daß ihr der Gehorsam seid und daß ich die Gewalt bin!“ Ein Offizier des Generalstabs treibt sein Pferd gegen einen Mobilmobilgardisten, der lauter schreit als die andern. Derselbe drückt sich zwischen den Zelten hindurch. Der Marschall, wühend, will vordringen. Man schreit lauter. Einige Steine werden geworfen. Dießmal entfernt sich die Eskorte und die Ruhe wird hergestellt. Im Grunde, fügt der „Gaulois“ hinzu, hatte dieser Tumult nicht die Bedeutung, die man ihm beimessen könnte. Diese schreckliche Unzufriedenheit hatte keinen andern Grund, als den: Hunger und Durst. Sie waren ohne Lebensmittel abgereist, und hier hatte Niemand daran gedacht, ihnen dergleichen zu verschaffen. In dieser Beziehung hat die kleine Revolte eine heilsame Wirkung gehabt. Diesen Morgen sind die Lebensmittel in Ueberfluß vorhanden. — Liberte und Paris-Journal versichern, daß die Mobilmobilgarde, welche gestern Paris verlassen sollten, Kontreordre erhalten

haben und erst Freitag abgehen werden. — Nach dem ersten Blatte wird im Lager kein Journal außer dem Amtsblatt zugelassen. — Man erzählt, die Kaiserin sei sehr ungehalten darüber, daß die Depesche, welche sie nach dem Treffen bei Saarbrücken vom Kaiser erhalten, durch die Journale veröffentlicht worden ist. Der kaiserliche Prinz soll nach seiner Rückkehr nach Metz einen Brief an seine Mutter geschrieben haben, welcher seine ersten Kriegsthaten bescheidener Weise verschweigt.

Paris, 7. August. Ein offizielles Bulletin sagt, daß die Beziehungen der kaiserlichen Regierung zu den übrigen Mächten fortwährend befriedigend sind und daß alles vermuthen läßt, die jüngsten Ereignisse werden denselben nicht nur nicht schaden, sondern sie bedeutungsvoller werden lassen. „Was die Regierungen, wie wir wünschen, ist die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts.“ Glaubt dieser kaiserliche Schwindler gar, wir Deutsche führen bloß Krieg aus Spaß oder um Bohnen wie das Bübenispiel? Hoffentlich täuscht „Er“ sich auch hierin.

Paris, 7. August. (Aus einem Priv.-Briefe.) Die Stadt ist in einem Freudenfieber, es wurde ihr vorgelogen, daß bei Weissenburg 7000 Preußen gefallen, 2000, darunter Prinz Friedrich Karl (der ganz wo anders stand), gefangen seien. Paris wurde eiligst besetzt, die Straßen sind so dicht mit Menschen gefüllt, daß kein Wagen passiren konnte. Mehrere Deutsche wurden zu Ehren des civilisatorischen Sieges mißhandelt.

Gegen den Franzosenkaiser erbittert, weil er seine Truppen von Rom abziehen läßt, theilen die Jesuiten in einem ihrer Organe, der *Unita Cattolica*, den Italienern folgendes mit: „Der Abzug der Franzosen aus Rom sagt nicht, daß Viktor Emanuel nach Rom gehen soll. Nein, die italienische Regierung wird an den Thoren der heiligen Stadt Halt machen. Wenn aber die Monarchie dennoch genöthigt wird, sich Rom's zu bemächtigen, dann würde am Tage des Einzuges selbst ein geheimer Vertrag Frankreichs und Italiens in Vollzug gesetzt, welcher beiläufig folgendes enthält: Die Annexion Roms an die italienische Halbinsel wird durch die Annexion Piemonts von Novara bis Savona, ausgenommen Alessandria, und der Insel Sardinien an Frankreich kompensirt werden; letztere Insel verpflichtet sich Frankreich an den römischen Papst ganz abzutreten; es verpflichtet sich weiter, mit der italienischen Regierung: 1) dem Papste eine jährliche Apanage zu zahlen; 2) ein Anlehen unter vortheilhaften Bedingungen zu verschaffen zur Entsumpfung der Insel und der Anlage von Eisenbahnen oder anderen Arbeiten; 3) wenn die Revolution diesen Staat angreifen sollte, verpflichte sich Italien wie Frankreich, sie zu unterdrücken.“

Notar Thomas in Paris hat den Glauben schon verloren, daß die Franzosen in Berlin einrücken. Er hatte in den Blättern eine Bette von 200,000 Frs. gegen 100,000 angeboten und hielt sie acht volle Tage. Jetzt erklärt er, er habe nicht gewettet.

Im französischen Heere, unter den Zuaven, soll gar manches Mädchen, manche Pariser Grisette, in Uniform dienen, aber nicht aus Patriotismus.

Brüssel, 7. Aug., 9 Uhr Morgens. In Paris glaubte man gestern von einem französischen Sieg. Eine falsche Depesche, welche die Gefangennahme des Prinzen Friedrich Karl nebst 25,000 Gefangenen, die Erbeutung von 75 Geschützen und die Einnahme von Landau meldete, erregte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Die Häuser wurden besetzt. Madam Sab wurde genöthigt, im offenen Wagen die Marzeillaise zu singen. Bei Schluß der Börse wurde der Irrthum erkannt. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich vor die Ministerien des Innern und der Justiz. Ollivier haranguirte dieselbe, indem er um Geduld bat und Revanche versprach. Chevandier erklärte, daß er auf Anfrage im Hauptquartier die Nachricht erhalten habe, Mac Mahon habe eine starke Position inne. Der Urheber der falschen Depesche ist verhaftet. Von der Schlacht bei Wörth ist in Paris noch nichts bekannt.

England rüstet, die Minister haben sich 2 Mill. Pfund Sterling bewilligen lassen, um das Heer um 20,000 Mann zu verstärken. Den Lotten ist verboten, fremde Kriegsschiffe zu geleiten und auch die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kohlen ist beschränkt worden.

London, 8. August. Die Siegesberichte aus Deutschland, welche der norddeutsche Botschafter sofort veröffentlichte, riefen die freudigste Erregung in allen Kreisen der Bevölkerung hervor.

— John Owen, welcher angeklagt war, in dem Dörfchen Denham bei Uxbridge 7 Personen ermordet zu haben, ist von den Geschworenen für schuldig befunden worden. Als der Richter ihn darauf zum Tode durch den Strang verurtheilte, legte er seine Hand zu militärischem Gruße an den Kopf und sagte leichthin: „Danke Ihnen, mein Herr!“ Man wird sich noch der schrecklichen Einzelheiten dieser Mordthaten erinnern, welche um so haarsträubender waren, als sie um ein paar alter Kleider und einer Uhr willen verübt wurden.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.